

LEKTION 10. DIE MITTELHOCHDEUTSCHE SYNTAX

Im mhd. Schrifttum blieben viele Eigentümlichkeiten des ahd. Satzbaus erhalten, die der deutschen Gegenwartssprache fremd sind. Zugleich verstärkten sich auch viele neue Entwicklungstendenzen, die sich bereits im Ahd. bemerkbar gemacht hatten. Vom Ahd. übernahm das Mittelhochdeutsche folgende Charakterzüge, die heute als archaisch wirken:

- 1) In der ritterlichen Dichtung herrscht dieselbe Freiheit in der Stellung der Attribute, die das Ahd. kennzeichnete; noch häufiger als im Ahd. werden dabei auch flexionslose Formen des Adjektivs gebraucht, z.B. *“ein vil edet magedin”* “ein sehr edles Mädchen”, *“ein edel ritter guot”* “ein guter edler Ritter”.
- 2) Auch der Kasusgebrauch stimmt im wesentlichen mit dem ahd. Kasusgebrauch überein.
- 3) Die Stellung des Prädikats im einfachen und im komplexen Satz blieb, besonders in der ritterlichen Dichtung, trotz verstärkter Tendenz zur Regelung noch immer verhältnismäßig ungebunden.

Nur die Anfangsstellung des Prädikats im Aussagesatz war aus dem Gebrauch gekommen. Das Prädikat konnte aber noch immer nicht nur die zweite Stelle, sondern auch die dritte und manchmal auch die Schlußstellung einnehmen:

- a) das Prädikat steht an der zweiten Stelle:
“Ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt” “Ich kenne hier ganz nahe einen Brunnen mit kaltem Wasser”;
- b) das Prädikat steht an der dritten Stelle oder noch weiter vom Satzanfang entfernt:
“Den troum si dô sagete ir muoter Uoten” “Den Traum erzählte sie ihrer Mutter Ute”;
- c) das Prädikat steht am Satzende:
“An dem vierden morgen ze hove si dô rîten” “Am vierten Morgen ritten sie zum Hof”.
- 4) Ebenso wie im Althochdeutschen steht oft die doppelte Negation:
“Si ne gesach in leider dar nâch nimmer mêt gesund” “Sie hat ihn leider nimmer mehr gesund gesehen”.
- 5) Gebräuchlich sind noch biverbale Wortgruppen *sîn* + 1. Partizip:

“*Mit klage ir helfende manic vrouwe was*” “Mit Klagen halfen ihr (waren helfend) viele Frauen”.

Zur modernen Satzstruktur leiten folgende Entwicklungstendenzen hinüber:

- 1) Es verstärkt sich die Tendenz zum zweigliedrigen Satzbau, die bereits das Ahd. kennzeichnete. Die subjektlose Satzform, die im Ahd. noch vorkam, wurde jetzt Ausnahme. Sie ist nur noch im Briefstil anzutreffen, dem sie auch in der deutschen Gegenwartssprache nicht fremd ist.
- 2) Auch die Tendenz zur unterschiedlichen Entwicklung der Wortstellung im einfachen und im komplexen Satz kommt im Mhd. stärker zur Geltung.

Was die Wortstellung im einfachen Satz anbetrifft, so waren bereits im Ahd. Ansätze zur Differenzierung der Wortstellung im einfachen Aussagesatz, einerseits, und im Frage- und Aufforderungssatz, andererseits, vorhanden. Obwohl die Anfangsstellung des Prädikats im Aussagesatz im Ahd. ziemlich verbreitet war, bestand noch in jener Zeit die Tendenz zur “gedeckten Anfangsstellung” mittels der Adverbien *thô* 'da' und *thâr* 'dort' (z.B. *Thô nam her skild indi sper* “Da nahm er Schild und Lanze”).

Auf diese Weise wurde das Prädikat auch bei der Inversion des Subjekts auf die zweite Stelle verschoben, und es wurden die Voraussetzungen geschaffen für die Spezialisierung der Anfangsstellung des Prädikats als Prägemitte von Aufforderungs- und Fragesätzen ohne Fragewort.

Im komplexen Satz ist die Endstellung des Prädikats im Gliedsatz noch nicht allgemein, obwohl eine solche Tendenz unverkennbar ist. Häufig steht das Prädikat in der Mitte des Satzes. Auch die verbale Klammer ist noch nicht die Regel.

Französische Einflüsse während der höfischen Zeit (1150 – 1250).

Das ständige Bestreben der deutschen Höfe, dem französischen Ideal zu entsprechen, evoziert auch viele sprachliche Entlehnungen. Das ideale Rittertum bzw. die Idee vom idealen Rittertum wird zuerst im altprovenzalischen Minnesang betont. Über das nördliche Altfranzösisch gelangt die neue Vorstellung von Gesellschaft in den deutschsprachigen Raum. Der rege Kulturaustausch passiert durch Reisen, Festlichkeiten etc.

Wieder lassen sich verschiedene Bereiche unterscheiden, denen besonders viele Entlehnungen zugeordnet werden können:

Geselligkeit: *amies*, *amie* 'Geliebte(r)', *prisant* 'Geschenk', *Tanz*, *Reigen*, *joie* 'Freude', *Schalmei*, *Posaune*.

Kampf und Ritterspiel: *Turnier, Jost* 'Zweikampf', *Lanze, gabilôt* 'kleiner Wurfspieß', *turnzüne* 'abgebrochenes Speerstück', *Prinz, Baron, chevalier* 'Ritter'.

Kleidung: *Collier*.

Wohnung: *Kastell, Kastellan, Erker* 'Schießscharte'.

Handel: *Juwelen, Rosine, Safran*.

Verben: *logieren, regieren, parlieren* (später zu *Polier!*), *turnen, feien*.

Adjektiva: *fein, rund*.

Suffixe: *-ie > ei* (z.B.: *Fischerei, Zauberei*), *-lei* (z.B.: *Vielerlei, Allerlei*).

deutsche Wortbildungen: z.B. *Amourschaft*.

Lehnbedeutung: *höfisch < courtois. Roß < mhd. ros, ors < ahd. (h)ros, as. hros* aus ger. **hrussa-* n. auch: afr. *hors, hars, hers*.